

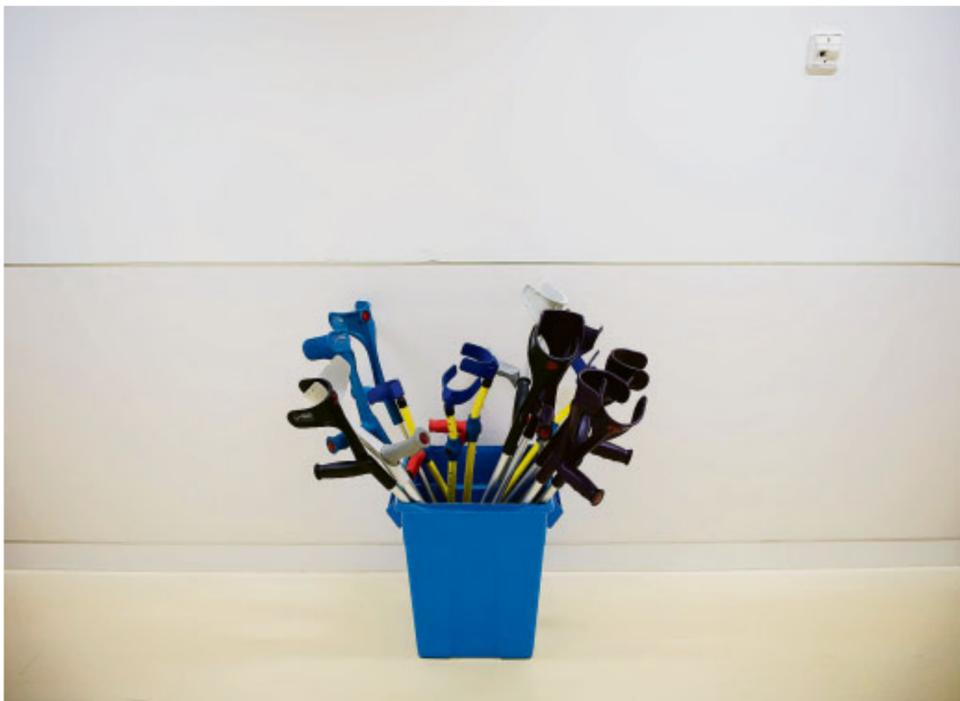
Beim Tarifwechsel kann man viel falsch machen

Seit 1994 dürfen Kunden in günstigere Krankenversicherungen ihres Anbieters wechseln. Ein unübersichtlicher Beratungsmarkt ist seither entstanden.

pik. FRANKFURT, 11. September. Das Tarifwechselrecht hat private Krankenversicherer auf dem falschen Fuß erwischt. Seit zwei Jahrzehnten steht im Gesetz, dass Kunden in Verträge mit gleichartigem Versicherungsschutz wechseln und ihre angesparten Alterungsrückstellungen mitnehmen dürfen. Wer sich über Beitragserhöhungen geärgert hat, ist nicht auf das Wohlwollen seines Anbieters angewiesen, sondern kann sich auf den 2009 modernisierten Paragraphen 204 des Versicherungsvertragsrechts berufen. Doch für die Krankenversicherer bestand nur ein geringes Interesse, Kunden auf günstigere Tarife aufmerksam zu machen, die weniger Beiträge einbringen. Im Gegenteil: Vielfach wurde wechselwilligen Verbrauchern das Leben schwermgemacht.

Das hat einen völlig neuen Dienstleistungsmarkt in Deutschland entstehen lassen. Viele Makler, die zuvor Krankenversicherungen verkauft hatten, stellten ihr Geschäftsmodell um und boten fortan Tarifwechselberatung an. Das neue Recht traf sich gut, denn das Neugeschäft wurde durch vielfältige politische Eingriffe erschwert. Zunehmend standen auch die zum Teil sehr hohen Abschlussprovisionen in der Kritik. Zwei Jahre später wurden sie dann vom Gesetzgeber gedeckelt, was die Einnahmefähigkeiten noch einmal verschlechterte.

Doch der Markt für Wechselberatung ist unübersichtlich. Viele klassische Vermittler argumentierten, die Aufklärung über einen günstigeren Versicherungsschutz gehöre seit jeher zu ihren Aufgaben. So denken auch die Verantwortlichen des Finanzvertriebs MLP. Gegenüber bestehenden Kunden kommen die Berater des börsennotierten Unternehmens dieser Verpflichtung auch nach. Doch weil sich der Markt für das Wechselgeschäft so stark entwickelt hat, tritt MLP seit kurzem auch an Kunden heran, die es nicht selbst in die private Krankenversicherung vermittelt hat. „Wir machen das



Hoffentlich gut versichert: Im Ernstfall zeigt sich die Qualität einer Krankenversicherung.

Foto Wonge Bergmann

jetzt offensiver, weil am Markt das Stichwort Tarifoptimierung hochgezogen wird, das falsche oder gar gefährliche Erwartungen erzeugt“, sagt Produktvordstand Manfred Bauer.

Er stört sich daran, dass das Signal ausgesandt werde, es sei gar kein Problem, für dieselbe Leistung deutlich weniger zahlen zu können. Tatsächlich scheue manch ein Wettbewerber nicht davor zurück, Kunden auch schlechtere Leistungen als gleichartig schmackhaft zu machen. Denn den meisten winkt ein umso höheres Honorar, je größer die Einsparung ausfällt, die sie für ihre Kunden durch einen Tarifwechsel erzielen.

„Bei uns gibt es keinen Interessenkonflikt“, weist Wolfgang Findeisen die Kritik zurück. Er ist Leiter Kundenbetreuung der Deutschen Gesellschaft für Privatpatienten (DGFP), die seit 2010 als spezialisierter Tarifwechselberater auf dem

Markt ist und sich als Marktführer bezeichnet. Heute beschäftigt das Hamburger Unternehmen 80 Mitarbeiter. Im August wurde der neuntausendste Kunde beraten. „Es gibt schwarze Schafe im Markt, aber wir wollen, dass der Kunde zufrieden ist. Er soll ja auch wiederkommen, wenn wieder Bedarf ist“, sagt er. Das Honorar der DGFP errechnet sich aus der Differenz des früheren und des neuen Beitrags. Diese wird mit zehn multipliziert, und schließlich wird die Mehrwertsteuer angerechnet. Ein solches Modell könnte Berater verleiten, die größtmögliche Ersparnis anzustreben – und dies auf Kosten der Leistungen im neuen Tarif. „Wir wollen das Optimale für den Kunden heraushehlen, nicht die maximale Ersparnis“, erwidert Findeisen. Es gebe unterschiedliche Kunden: Einige achteten auf Leistungen, andere hätten eine deutliche Beitragsersparnis im Sinn.

Da der Markt noch so neu ist, finden sich die endgültigen Regeln erst allmählich. Lange behaupteten Versicherungsberater, Makler dürften diese Dienstleistung nicht gegen Honorar anbieten, weil nur sie Rechtsberatung betreiben dürften. Zwei Urteile der Landgerichte Hamburg und München stützten die gegenteilige Auffassung. Auch der Deutsche Industrie- und Handelskammertag hält Makler für berechtigt, Verbrauchern eine Tarifwechselberatung anzubieten. Sowohl die Richter als auch der DIHK halten aber das erfolgsabhängige Honorar anders als eine pauschale Bezahlung oder Stundensätze für die einzige zulässige Vergütungsform. Am Markt sind Sätze zwischen dem Fünftel und dem Zwölffachen der gesparten Beiträge zu finden. Trotz der Bedenken der Kammern haben sich auch Pauschalhonorare zwischen 650 und 1200 Euro für eine erfolgreiche Beratung etabliert.

MLP dagegen hat sich mit seinem neuen Angebot bewusst für eine pauschale Bezahlung entschieden, um einen Interessenkonflikt zu entschärfen. „Wir ziehen unser Angebot von der Leistung her auf und nicht vom Beitrag“, sagt Vorstand Bauer. Für Bestandskunden ist der Service weiterhin kostenlos, Nicht-Kunden zahlen für eine Beratung 420 Euro zuzüglich Steuern. „Wir setzen dabei auf ein so gutes Beratungserlebnis, dass der Kunde auch wegen anderer Dienstleistungen zu uns kommt“, sagt er. Mit dem Pauschalhonorar will er vermeiden, dass Druck entsteht, eine Vertragsumstellung zu empfehlen, auch wenn sie für den Kunden nicht die beste Möglichkeit wäre. Das Pauschalhonorar sei für MLP gerade kostendeckend.

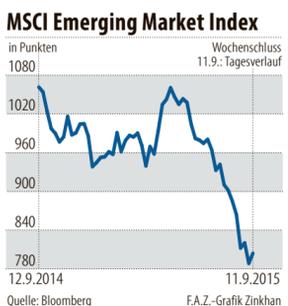
„Jedes Bezahlungsmodell kann von unseriösen Beratern zu ihren Gunsten genutzt werden“, sagt Javier Garcia. Der Wechselberater aus Bad Oeynhausen ist seit vielen Jahren im Geschäft und hat erfolgsabhängig und mit Pauschalen gearbeitet – bis diese vom DIHK als unzulässig eingestuft wurden. Er nimmt das Fünftel der Ersparnis als Honorar. Ein großer Teil seiner Anrufe komme von Privatversicherern, denen er schon nach einigen Minuten sagen könne, ob sich ein Tarifwechsel für sie lohne. Erfahrungswerte zeigen, dass die größten Preisunterschiede bei einigen wenigen Versicherern zu erzielen sind. Bei der DKV oder der Axa etwa, die durch zahllose Übernahmen ein unübersichtliches Tarifwerk haben, sind Ersparnisse möglich. Bei der SDK oder der Alten Oldenburger, die seit Jahrzehnten mit einem einheitlichen Tarifwerk arbeiten, fällt die Wechseloption hingegen weg – sie haben auch nur unter geringen Beitragserhöhungen zu leiden.

Weil immer mehr ehemalige Makler Tarifoptimierung anbieten, ist ein starker Verdrängungswettbewerb zu beobachten. Einige Anbieter treten offensiv über Callcentermitarbeiter an potentielle Kunden heran. Auch der Verkauf von Datensätzen ist üblich. Wie der Kinofilm „Versicherungsvertreter 2“ von Klaus Stern zeigt, hat auch der hochumstrittene und insolvente Versicherungsmakler Mehmet Göker von der Türkei aus dieses Geschäft für sich entdeckt. Doch sechs Jahre nach dem Start dieses Marktes könnte es künftig schwieriger für einige Spezialanbieter werden: Mit einer Selbstverpflichtung hat die Branche versprochen, künftig transparenter über das Wechselrecht zu informieren. Zum Jahreswechsel wollen die meisten so weit sein. Für die Kunden muss das nicht das Schlechteste sein.

Kein Grund zur Panik in Asien

gb. FRANKFURT, 11. September. Das japanische Wertpapierhaus Nomura warnt vor einer zu kritischen Einschätzung der wirtschaftlichen Aussichten Asiens. Es sei zwar richtig, dass die früheren Wachstumsraten zumindest auf absehbare Zeit nicht mehr erreicht würden, aber auf der anderen Seite drohe auch kein Einbruch des Wirtschaftswachstums, heißt es in einer Analyse. Nomura nennt als einen Grund den starken Rückgang der Rohstoffpreise und hier vor allem des Ölpreises. Das billigere Öl erhöhe auch in den Ländern Asiens das verfügbare Einkommen und trage somit zu einer wirtschaftlichen Stabilisierung bei.

Als zweiten Grund nennt Nomura höhere Währungsreserven und flexiblere Wechselkurse im Vergleich zur Krise des Jahres 1998. Das Ergebnis seien zwar deutliche Abwertungen von Währungen aus Schwellenländern, aber eben keine regelrechte Wirtschaft- und Währungskrise. Als eine potentielle Gefahr für die Region betrachtet Nomura am ehesten die hohe private Verschuldung. Unter den asiatischen Ländern sieht Nomura besonders gute Wachstumsaussichten in Indien und den Philippinen. Unterdurchschnittlich dürfte sich das Wachstum hingegen in Hongkong und Singapur entwickeln, wo das Gewicht der Finanzbranche besonders groß sei.



Testosteron, der Gender Gap und das Aktiendepot

Frauen mit überdurchschnittlichem Testosteronspiegel legen Geld so ähnlich an wie Männer

Liegt das spätere Anlageverhalten der Menschen an Finanzmärkten schon vor ihrer Geburt fest? Die Frage mag auf den ersten Blick absurd klingen, aber moderne Wissenschaftler haben sich des Themas angenommen. Die vielleicht verblüffende Antwort lautet: Ja, zum Teil bestimmen das Geburtsgewicht und die anfängliche Ausstattung mit dem Sexualhormon Testosteron das Spar- und Anlageverhalten viele Jahrzehnte später. Vorge stellt hat dieses Ergebnis der Ökonom Alessandro Previtore auf einer Konferenz im House of Finance der Goethe-Universität in Frankfurt.

Bekannt ist, dass Männer im Durchschnitt an Finanzmärkten höhere Risiken eingehen als Frauen. Schon länger wird vermutet, dass der bei Männern höhere Testosteronspiegel hierfür eine Rolle spielt. Direkt zuverlässig messen lässt sich so etwas aber nicht; das unterschied-

liche Anlageverhalten kann auch andere Gründe haben. Previtore ist mit drei Kollegen auf eine interessante Idee gekommen. Sie haben, gestützt auf Daten aus Schweden, das Anlageverhalten von Frauen untersucht, die als Zwillinge geboren wurden.

Dabei haben sie unterschieden zwischen gleichgeschlechtlichen (zwei Mädchen) und gemischtgeschlechtlichen Zwillingen (ein Mädchen und ein Junge). Denn es ist bekannt, dass bei gemischtgeschlechtlichen Zwillingen Frauen einen etwas höheren Testosteronspiegel haben als Frauen mit einem weiblichen Zwillings. Danach haben die vier Forscher anhand der vorliegenden Daten das Anlageverhalten dieser Frauen analysiert und mit dem Anlageverhalten von Männern verglichen.

Das Ergebnis war recht interessant: Frauen, die als Zwilling einen Bruder hat-

ten, legen Geld etwas riskanter an als Frauen, die als Zwilling eine Schwester hatten. Damit nähern sie sich dem Anlageverhalten von Männern an.

Damit scheint der Zusammenhang von Testosteron und Anlageverhalten offensichtlich, aber so einfach ist es auch wieder nicht. Das Verhalten eines Menschen an Finanzmärkten kann natürlich auch durch sein soziales Umfeld geprägt sein. Beispielsweise wäre es denkbar, dass bei gemischtgeschlechtlichen Zwillingen der Bruder die Schwester in Anlagefragen berät und sie seinen Ratschlägen folgt. Daher haben die vier Ökonomen durch Befragungen untersucht, wie häufig Bruder und Schwester als Erwachsene miteinander kommunizieren. Es gelang ihnen nicht, hier einen bedeutsamen Zusammenhang nachzuweisen. An der Testosteronhypothese ist womöglich doch etwas dran.

Etwas dran scheint nach dieser Untersuchung auch an der Hypothese zu sein, dass dem Geburtsgewicht eine Rolle für das spätere Anlageverhalten zukommt. Hier zeigt sich, dass Menschen mit einem hohen Geburtsgewicht eher bereit sind, Risiken einzugehen als Menschen mit niedrigem Geburtsgewicht.

Nachdem Previtore seine Ergebnisse präsentiert hatte, stellte ein Zuhörer die naheliegende Frage: „Welche Erkenntnisse leiten sich daraus aus wirtschaftlicher Sicht ab?“ Vielleicht keine großen, aber Previtore verwies darauf, dass solche Untersuchungen für die Genderforschung interessant seien. Vielleicht nutzen irgendwann auch Anlageberater die Erkenntnisse: Falls ein Berater künftig einer Frau, die als Zwilling einen Bruder hat, anstelle eines Festgelds einen Fonds voller dubioser Aktien anbietet, hat er womöglich diesen Artikel gelesen.

DIE BÖRSENWOCHE

Auf und nieder

Gewinner	Kurse ¹⁾ am	Veränd.
Aktie	4.9.	11.9.
K + S	32,33	35,30 9,19
Stada Arzneimittel	30,39	32,74 7,73
BMW St	80,32	85,77 6,79
Hochtief	73,55	77,65 5,57
Commerzbank	9,64	10,14 5,09
Leoni	52,32	54,87 4,87
Elring Klinger	20,54	21,53 4,85
Daimler	70,57	73,78 4,55
Lanxess	42,99	44,93 4,51

1) Nicht bereinigte Originalkurse ohne Kurszusätze; erfasst werden die im F.A.Z.-Index enthaltenen Titel. Aktien mit Kursen von weniger als 1 Euro sind nicht berücksichtigt. Quelle: F.A.Z.

Verlierer	Kurse ¹⁾ am	Veränd.
Aktie	4.9.	11.9.
Gerry Weber	18,84	16,78 -10,91
Eon	9,44	8,54 -9,50
Hamburger Hafen	15,85	15,00 -5,39
SMA Solar	33,09	31,34 -5,29
RWE St	12,60	12,10 -3,93
Wincor Nixdorf	37,18	36,06 -3,01
Evonik Ind	31,68	31,03 -2,05
Linde	151,80	148,80 -1,98
Puma St	175,82	173,28 -1,44

Das Ventil, über das sich die Spannungen entladen, sind Schwellenländerwährungen: Brasiliens Real hat in diesem Jahr 26 Prozent, Türkei Lira 16 Prozent und Russlands Rubel 8 Prozent zum Euro abgewertet. Diese gewaltigen Wertverluste werden es deutschen Unternehmen schwerer machen, ihre Produkte in diesen

Ländern abzusetzen. Auf der anderen Seite aber erholt sich die Konjunktur in vielen Industrieländern.

Italien etwa scheint Spanien auf dem Weg zu einem kräftigen Aufschwung zu folgen. Beide Länder sind für Deutschland wichtigere Handelspartner als Russland und die Türkei. Und Amerika ist wichtiger als China. Die amerikanische Wirtschaft wirkt so robust, dass die amerikanische Notenbank womöglich nächste Woche erstmals seit neun Jahren die Zinsen erhöht. Das wäre ein Einschnitt, wäre doch das Signal gesetzt, dass die absolute Niedrigzinsphase zu Ende geht. Auch wenn viele Anleger nur mit drei weiteren Zinsschritten in Amerika im kommenden Jahr rechnen: Höhere Dollar-Zinsen müssen dann auch viele Unternehmen in Schwellenländern tragen. Der brasilianische Ölförderer Petrobras zum Beispiel sitzt auf 56 Milliarden Dollar Schulden.

Die Schwellenländer sind momentan die Schwachstelle der Weltkonjunktur. Sie überdecken derzeit die Konjunkturerholung in Europa. Schlechte Konjunkturaussichten von dort, gute aber von hierzulande schlagen sich am Aktienmarkt auf und Nieder wieder. HANNO MUSSLER

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Verbraucherinteresse

Von Philipp Krohn

Ein Ergebnis patriarchalen Denkens ist es, wenn Staat oder Marktakteure definieren wollen, was das Verbraucherinteresse ist. Der mündige Kunde sollte selbst im Auge haben, was er von Produkten erwartet. Doch der Finanzdienstleistungsmarkt ist von erheblichen Informationsasymmetrien geprägt. Bank- und Versicherungsberater haben ein Verbraucherinteresse. Deshalb müssen Verbraucher umso mehr auf der Hut sein, je komplexer die Produkte sind, um die es geht. Private Krankenversicherungen zählen zu den komplexesten Produkten eines ohnehin schon schwierigen Versicherungsmarktes. Und Entscheidungen, die den Schutz vor Krankheiten betreffen, sind oft nicht mehr rückgängig zu machen. Deshalb gilt sowohl für den Einstieg als auch den Umstieg in der PKV: Kunden sollten sich für ihre Entscheidung Zeit nehmen, nicht allein auf den Preis achten und alle Folgen in Betracht ziehen. Wer einmal in einen Tarif mit schlechteren Leistungen gewechselt ist, steht am Ende womöglich ohne Absicherung da. Private Krankenversicherungen sind keine Produkte, die man nur nach dem Preis kaufen sollte. Sie müssen einen angemessenen Schutz bieten vor realen Risiken für den Kunden.

Tops & Flops

Sinkende Geldmenge

Zuverlässige Zahlen gibt es noch nicht, wohl aber erste Schätzungen: 2015 könnte das erste Jahr seit rund vier Jahrzehnten werden, in dem die Geldmenge in der Welt nicht steigt, sondern sinkt. Das wäre zwar zum Teil nur ein Wechselkurseffekt, weil die Welt-Geldmenge in Dollar berechnet wird und viele Währungen gegenüber dem Dollar abwerten. Aber das Phänomen sollte trotzdem im Auge behalten werden.



Gold unter 1000 Euro

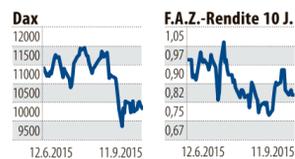
Den Goldpreis hat keine heftige Baisse erfasst, aber in der Tendenz geht es seit einigen Tagen wieder nach unten. Nunmehr liegt der Preis für eine Feinunze (31 Gramm) wieder einmal knapp unter 1000 Euro, obwohl in der jüngeren Vergangenheit mehrere international bekannte Vermögensverwalter eine Lanze für das Edelmetall gebrochen haben. Bei Inflationsraten von nahe null Prozent ist es allerdings nicht einfach, für ein Anlagegut zu werben, das keine laufenden Erträge abwirft.

Gerry Weber enttäuscht

Wenn Unternehmen Begriffe wie Transformation oder Konsolidierung benutzen, haben Aktionäre häufig wenig zu lachen. So geht es auch den Aktionären des Modemodellers Gerry Weber, dessen Aktien am Freitag deutlich nachgaben. Das Unternehmen befindet sich in einer Transformation, die länger dauere als erwartet, heißt es. Sowohl das betriebliche Ergebnis als auch der Gewinn nach Steuern lagen unter den Erwartungen der Analysten.



Die Börse



	10.9.	11.9.
F.A.Z.-Index	2098,11	2079,91
Dax 30	10210,44	10123,56
M-Dax	19759,33	19560,00
Tec-Dax	1729,78	1714,60
Euro Stoxx 50	3221,14	3195,52
F.A.Z.-Euro-Index	111,71	110,66
Dow Jones	16330,40	16319,73*
Nasdaq Index	4796,25	4780,99*
Bund-Future	154,76	155,21**
Tagesgeld Frankfurt	-0,18 %	-0,24 %
Bundes anl.-Rendite 10 J.	0,69 %	0,67 %
F.A.Z.-Renten-Rend. 10 J.	0,88 %	0,86 %
US-Staatsanl.-Rend. 10 J.	2,22 %	2,18 %*
Gold, London (\$/Unze)	1109,50	1101,25
Rohöl (London \$/barrel)	48,75	48,22**
1 Euro in Dollar	1,1185	1,1268
1 Euro in Pfund	0,7266	0,7306
1 Euro in Schw. Franken	1,0923	1,1031
1 Euro in Yen	135,38	136,02

*) Ortszeit 11.00 Uhr, **) Ortszeit 17.00 Uhr

Erhöht die Fed nun die Zinsen?

Deutschlands große Banken sind skeptisch. Sie meinen, die Zinserhöhung werde verschoben. Seite 30

Bauen lohnt sich

Eine Immobilie ist noch immer interessant – aber nur, wenn sie richtig finanziert wird. Seite 29

Die Füchse sind Weltmeister

Berlin gewinnt die Klub-WM im Handball und träumt von einer großen Saison. Seite 34

Schalker Leben nach Draxler

Der Star ist weg – aber wer ersetzt ihn? Trainer Breitenreiter setzt auf die Jugend. Seite 35